

Schiller-Institut

VEREINIGUNG FÜR STAATSKUNST E.V.



*Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!*

Friedrich Schiller, Die Künstler

NEUE INTERNET-PLATTFORM DES SCHILLER-INSTITUTS



DAS INTERNATIONALE
Schiller-Institut

NEWPARADIGM.SCHILLERINSTITUTE.COM

Im November 2012 fand unter dem Titel „Ein neues Paradigma für das Überleben der Zivilisation“ die erste in einer Reihe von Konferenzen statt, deren Ziel die Schaffung eines neuen Paradigmas zur Überwindung der gegenwärtig schlimmsten Krise der Neuzeit ist.

Zum Jahresbeginn 2013 hat das Schiller-Institut dann eine neue, mehrsprachige

Internetpräsenz eröffnet:

newparadigm.schillerinstitute.com

Sie dient als Plattform, auf der die Aufnahmen aller Konferenzen in dieser Reihe (einschließlich Konzerte, Vorträge und Diskussionen) als Archiv verfügbar bleiben. Sie soll der Weiterführung und Vertiefung der Diskussion und der Verbreitung der Konzepte des Schiller-Institutes dienen.

IMPRESSUM:

Schiller-Institut,
Vereinigung für Staatskunst e.V.

Postfach 5301
65043 Wiesbaden
Deutschland

☎ + 49 (0) 611 - 205 - 2065
✉ info@schiller-institut.de
🌐 newparadigm.schillerinstitute.com
schiller-institut.de

VEREINSREGISTER:

V.R. 5204, Amtsgericht Hannover

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:

Ulrike Lillge

Schiller-Institut,
Vereinigung für Staatskunst e.V.

Postfach 5301
65043 Wiesbaden

INHALT

- 2 Vorwort: Zu was Besserm sind wir geboren ...
- 8 Friedrich Schiller, Dichter der Freiheit
- 10 Musik und Kunst: Was macht die schöne Kunst?
- 13 Gegenkultur: Gegen den Kongreß
für Kulturfaschismus
- 15 Bildung und Kultur: Wer ist und zu welchem
Ende studieren wir Friedrich Schiller?
- 19 Wirtschaft: Entwicklung und Fortschritt
sind der Freiheit Unterpfand
- 24 Gedicht: Afrikanische Klagen
- 25 Dialog der Kulturen: Nikolaus von Kues und die
ökumenische Verständigung auf höchster Ebene
- 28 Prinzipien: Erklärung der unveräußerlichen
Rechte aller Menschen
- 32 Satzung

ZU WAS BESSERM SIND WIR GEBOREN ...

Von Helga Zepp-LaRouche,
Vorsitzende des Schiller-Instituts

Wenn Friedrich Schiller sich heute in der Welt umschauen könnte, was wäre wohl seine Sicht der Dinge? Hier die „Eliten“, machtgierig und korrupt, dort die Massen, nieder in ihrem Geschmack und sich unfähig fühlend in ihrer Verzweiflung. Wenn Schiller schon in den *Ästhetischen Briefen* befand, daß die Ausbildung des Empfindungsvermögens das dringendste Bedürfnis seiner Zeit gewesen sei, was würde er wohl beim Anblick ganzer Generationen von Kindern und Jugendlichen sagen, die praktisch nur noch der Fortsatz ihrer Spielkonsolen oder ihres persönlichen Netzwerkprofils sind und sich autistisch in einer virtuellen Welt bewegen, ihre Gefühle aber „cool“, also kalt sind?

Schiller schreibt im 4. Brief : *Jeder individuelle Mensch, kann man sagen, trägt, der Anlage und Bestimmung nach, einen idealischen Menschen in sich, mit dessen unveränderlicher Einheit in allen seinen Abwechslungen übereinzustimmen die große Aufgabe seines Daseins ist.* Dies gilt heute ebenso wie zu seiner Zeit, doch fällt es den Zeitgenossen offensichtlich wesentlich schwerer, diese Aufgabe auch nur zu erkennen, geschweige denn zu erfüllen. Der Zeitgeist empfiehlt das genaue Gegenteil, nämlich allen Impulsen der

Sinnenwelt blindlings nachzugeben und auch noch den pervertiertesten Geschmäckern zuzujubeln und sie mit Oscars, Echos und Nobelpreisen auszuzeichnen.

Schillers Empfehlung für die zugegebenermaßen vergleichsweise mildereren Probleme seiner Zeit waren dennoch grundsätzlich. Nur die Kunst und die Wissenschaft basieren auf nachvollziehbaren universellen Prinzipien, frei von Tradition, Konvention und Meinung, und nur von beiden kann deshalb die notwendige Verbesserung des Denkens der Menschen kommen.

Vom Künstler, der natürlich in der Zeit lebt, in die er geboren ist, verlangt er trotzdem, *nicht ihr Günstling* zu sein, also dem Zeitgeist zu entsagen. Er soll sich an höheren, idealeren Zeiten ausbilden und dann von diesem erhobenen Standpunkt sein Jahrhundert kritisieren, *aber nicht, um es mit seiner Erscheinung zu erfreuen, sondern furchtbar wie Agamemnons Sohn, um es zu reinigen.* Nun, für den Zeitgenossen, der über dem seichten Geplätscher vieler Talkshows nicht dazu gekommen ist, sich mit der Antike zu beschäftigen: Agamemnons Sohn, Orest, reinigte das durch Mord und Ehebruch befleckte väterliche Haus, indem er,

den Vater rächend, die Mutter und ihren Liebhaber erschlug.

Schillers Rat also ist: *Sapere aude. Erkühne Dich, weise zu sein. Energie des Mutes gehört dazu, die Hindernisse zu bekämpfen, welche sowohl die Trägheit der Natur als die Feigheit des Herzens der Belehrung entgegenzusetzen.* Doch diese Zivilcourage zur Weisheit und dem zu folgen, *was die innere Stimme spricht*, ist heute einem benebelnden, faden Einheitsbrei von „Akzeptanz“, „Konsensfähigkeit“ und „Mainstream-Populismus“ gewichen, dessen Rezeptur von PR-Firmen und Wall-Street-Kanzleien sorgfältig zusammengestellt wird. Sie führen die Vormundschaft über die Begriffe, welche gedacht werden dürfen und welche verboten sind. Und so, *der sauren Mühe des Denkens* entbunden, weiß man, welche Ansicht man zu haben hat, wenn man zum Club dazu gehören will. Schiller machte eine Unterscheidung in bezug auf die Opfer dieser Manipulation; er hatte durchaus noch Mitgefühl für jene, die der harte Kampf um den Lebensunterhalt zu sehr ermüdet, um den noch härteren Kampf gegen den Irrtum führen zu wollen. Verachtung aber empfand er für die relativ Privilegierten, die aus eigener Wahl Gedankenkonstrukte, die ihre Vorteile rechtfertigen, gegen die Wahrheit verteidigen, die ihre Privilegien bedroht.

Lebe in deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben, ist Schillers Rat. *Gib der Welt, auf die du wirkst, die Richtung zum Guten...* und diese Richtung wäre genau dann eingeschlagen, wenn es gelänge, das Notwendige und Ewige zum Gegenstand der Leidenschaft der Mitmenschen zu machen. Es ist also die Vorstellung einer notwendigen und besseren Zukunft, die Hoffnung auf *bessere künftige Tage*, die der Künstler ebenso wie der Staatskünstler in

den Menschen erwecken muß, um sie innerlich frei zu machen.

30 Jahre Schiller-Institut

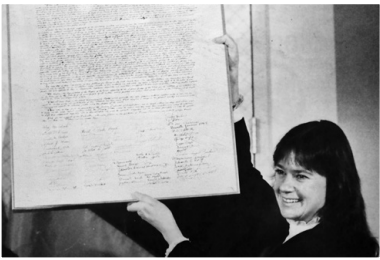
Die Idee zur Gründung des Schiller-Instituts entstand 1983, auf dem Höhepunkt der Krise, als die amerikanischen Pershing-2- und die sowjetischen SS-20-Mittelstreckenraketen in Europa in einer Distanz von nur wenigen Minuten gegeneinander gerichtet waren. Wegen der extrem kurzen Vorwarnzeit waren diese Nuklearwaffensysteme in einem permanenten Zustand der Alarmbereitschaft, dem sogenannten „launch on warning“, was einen versehentlichen Atomkrieg zur beständigen Möglichkeit machte. In den frühen 80er Jahren waren sich die Menschen dieser Gefahr nicht nur bewußt und gingen in Deutschland zu Hundertausenden auf die Straße, sondern auf beiden Seiten des Atlantik eskalierten die Ressentiments.

In Deutschland war selbst in konservativen Kreisen ein wachsender Antiamerikanismus spürbar, der seinen Grund in den nicht mehr als identisch empfundenen Sicherheitsinteressen hatte. Deutschland wäre nämlich im Konfliktfall in doppelter Weise zur Zielscheibe geworden, und sogar Helmut Schmidt warnte wiederholt vor der Gefahr eines Dritten Weltkrieges. In den USA wuchs dagegen wegen dieser Demonstrationen eine antideutsche und anti-europäische Stimmung, etwa vergleichbar mit der Reaktion, die in den 90er Jahren auf die Nichtteilnahme Deutschlands und Frankreichs am Irakkrieg erfolgte. In Amerika wurden zu diesem späteren Zeitpunkt sogar die guten alten Pommes frites in „Freedom Fries“ umgetauft, um Frankreich die Ehre zu nehmen, den ausgebackenen Kartoffelstäbchen den Namen gegeben zu haben.

Anfang der 80er Jahre, also noch in der Periode des Kalten Krieges, warfen diese Tendenzen ein Licht auf die deutsche Problematik der Nachkriegszeit; das am besten gehütete offene Geheimnis der NATO war, daß Deutschland immer noch ein besetztes Land ohne jegliche Souveränität war, und andererseits zielte die sowjetische Führung auf die Abkopplung Deutschlands vom Westen.

Die Idee zur Gründung eines Schiller-Instituts war deshalb, die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika auf eine völlig andere Ebene zu heben, und damit gleichzeitig den auf beiden Seiten des Atlantik fortwirkenden Einflüssen gegenzusteuern, die die Folge der unglücklichen

Ereignisse des 20. Jahrhunderts waren. Ziel der „Vereinigung für Staatskunst“ sollte sein, daß sich beide Nationen jeweils auf die beste Tradition der jeweilig anderen beziehen würde. Deutschland würde sich also an der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und Verfassung orientieren, an Benjamin Franklin, Alexander Hamilton, John Quincy Adams, Abraham Lincoln, Franklin D. Roosevelt, Martin Luther King und John F. Kennedy, und umgekehrt würden die USA die deutsche Klassik betonen, ebenso wie die zahlreichen großen deutschen Wissenschaftler von Nikolaus von Kues, Johannes Kepler, Gottfried W. Leibniz bis zu Albert Einstein und Max Planck, um nur einige zu nennen.



Oben: Helga Zepp-LaRouche präsentiert die Gründungsurkunde des Schiller-Instituts, „die Erklärung der unveräußerlichen Rechte aller Menschen“, die alle Gründungsmitglieder in Arlington, Virginia, unterschrieben haben. Unten: Gründungskonferenz in Wiesbaden mit 1200 Teilnehmern, 1984.

Gemeinsam könnten beide Nationen dann auf der reichen Basis der am Gemeinwohl orientierten amerikanischen Verfassungs-idee und dem Menschenbild des Humanismus der deutschen Klassik die notwendigen Aufgaben der Zukunft bestimmen. Die Zusammenarbeit deutscher Raumfahrtforscher wie Wernher von Braun und Krafft Ehrlicke mit ihren amerikanischen Kollegen beim Apollo-Programm könnte dafür exemplarisch und vorbildlich sein.

Die Arbeit des Schiller-Instituts sollte sich auf vier Bereiche konzentrieren: Kultur, Wissenschaft, Ökonomie und Geschichte.

Nach einem knappen Jahr organisatorischer Vorbereitung fand dann im Juli 1984 die Gründungsveranstaltung in Arlington, Virginia, und im September in Wiesbaden mit jeweils weit über tausend Teilnehmern aus rund 50 Nationen statt. Es stellte sich allerdings sofort heraus, daß die transatlantischen Beziehungen nicht nur zwischen Deutschland und den USA verbessert werden mußten, sondern daß dies für jede einzelne Nation in Europa galt, und noch sehr viel mehr für das Verhältnis zwischen den sogenannten Industrienationen und den Entwicklungsländern.

Im November 1984 fand die dritte Konferenz des Schiller-Instituts statt, diesmal bereits mit der Teilnahme zahlreicher Delegationen aus der sogenannten Dritten Welt. In den dreißig Jahren seiner Existenz arbeiteten Mitglieder und Freunde des Schiller-Instituts konkrete Entwicklungsprogramme für praktisch jeden Teil des Planeten aus, um große Teile der Welt aus ihrem derzeitigen Zustand der Unterentwicklung herauszubringen – von Afrika, Lateinamerika, bis zu Eurasien, einschließlich eines Aufbauprogramms für

Südeuropa und Südwestasien. In diesen drei Jahrzehnten veranstaltete das Institut circa 60 Konferenzen auf vier Kontinenten, zahlreiche Konzerte in der klassischen Verdi-Stimmung, übersetzte Schillers Werk z.T. neu in mehrere Sprachen, organisierte Hunderte von Schiller-Feiern, Rezitationswettbewerben und -abenden und organisierte Jugendchöre in mehreren Ländern, die u.a. Bachs Motette *Jesu, meine Freude*, den vierten Satz von Beethovens *Ode an die Freude*, die *Chor-Fantasie*, Bachs *Magnifikat* und Mozarts *Requiem* aufführten.

Seit der Zuspitzung der Kriegsgefahr um die Lage in Syrien und die Eskalation der Spannungen im Pazifik um die chinesische Reaktion auf die amerikanische „Air-Sea-Battle-Doktrin“ organisierte das Schiller-Institut innerhalb eines Jahres internationale Konferenzen, davon zwei in Frankfurt a.M. im November 2012 und April 2013, und weitere in New York, Washington, San Francisco und Los Angeles. Alle Konferenzen hatten den spezifischen Fokus, das gegenwärtige Paradigma der Globalisierung mit all seinen monetaristischen Axiomen, seiner grünen Ideologie und seinem oligarchisch geprägten Menschenbild durch völlig neue Werte zu ersetzen.¹ Dieses neue Paradigma soll sich am Menschenbild Schillers und den wirklichen Gesetzen der Schöpfungsordnung orientieren, wie es in der cusanischen Idee der Übereinstimmung der Gesetze des Makrokosmos und des Mikrokosmos zum Ausdruck kommt.

Vor allem nach der NSA-Affäre ist das deutsch-amerikanische Verhältnis heute im Vergleich zum Anfang der 80er Jahre auf einem noch viel katastrophaleren

1. Alle Konferenzen auch auf:
newparadigm.schillerinstitute.com

Tiefpunkt angekommen. Aber auch die Beziehungen zwischen den europäischen Nationen, die durch „mehr EU“ angeblich zum ewigen Frieden hätten gelangen sollen, sind zerrütteter als zu irgendeinem Zeitpunkt seit 1945. Das Bild, das viele Menschen in Griechenland, Italien, Spanien oder Portugal von Deutschland haben, birgt die Saat von potentiellm Unheil für eben diesen Frieden.

Noch schlimmer wird es, wenn man auf das Verhältnis zwischen Afrika und Europa blickt, wofür Lampedusa eine furchtbare Metapher geworden ist. Und wie wird Amerika in den Ländern Südwestasiens gesehen, wo Drohnen Tausende unbeteiligte Zivilisten getötet haben? Man könnte die Liste der Beziehungen, die sich zwischen den Staaten dramatisch verschlechtert haben, noch um einiges fortsetzen. Die Frage also ist, kann man unter diesen Umständen etwas zur Verbesserung all dieser Situationen beitragen, indem man sich auf die beste Tradition, das beste Potential aller und die gemeinsamen Ziele der Menschheit bezieht?

Die Antwort lautet emphatisch ja. Die menschliche Gattung ist die einzige, die willentlich die Grundlagen ihrer Existenz verbessern kann, und wir haben dies unzählige Male bewiesen. In der relativ kurzen Zeitspanne von weniger als zwanzigtausend Jahren haben wir das Bevölkerungspotential der Sammler- und Jäger-Gesellschaft von vielleicht fünf Millionen Menschen auf das von heute sieben Milliarden erhöht. In der gleichen Zeit haben wir als Gesellschaft in vielen Generationen und in vielen Kämpfen die Menschen Schritt für Schritt aus dem Nebel mystischen Aberglaubens und irrationaler Ängste befreit und das Individuum durch den wohlthuenden Einfluß der Künste und der

Wissenschaften gewissermaßen herausgemeißelt – ein Prozeß, der in den Leistungen herausragender Genies viele Höhepunkte gefunden hat, die aber nur einen milden Vorgeschmack auf die Sphären geben, die für die menschliche Gattung noch erreichbar sein werden.

Sollen wir also verzweifeln, nur weil dieser Vervollkommnungsprozeß des Menschen nicht linear vonstatten geht und wir – wieder einmal – in ein dunkles Zeitalter abgestürzt sind, wie schon einmal im 14. Jahrhundert oder während des Dreißigjährigen Kriegs oder unter dem Faschismus und den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts? Oder sollen wir nicht lieber die Hoffnung daraus schöpfen, daß es der Menschheit immer wieder gelungen ist, diese dunklen Perioden zu überwinden und durch noch höhere Stufen menschlicher Entwicklung fortzuführen? Das 14. Jahrhundert wurde durch die goldene italienische Renaissance und der Dreißigjährige Krieg letztlich durch die von Leibniz, Bach und der Klassik geprägten Periode überwunden. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten wir mit dem Apollo-Programm zumindest kurzfristig einen Vorgeschmack auf künftige Phasen der Menschheitsentwicklung.

Zugegebenermaßen bedeuten die Probleme, mit denen die Menschheit heute konfrontiert ist, eine wahrscheinlich beispiellose Herausforderung an unser Vorstellungsvermögen, was die Lösungen betrifft. Kriegsgefahr, Finanzkrise, Welthunger, Flüchtlingskatastrophen, Faschismus, Drogen, Jugendgewalt – man könnte die Liste der existentiellen Gefahren noch lange fortsetzen. Die Gleichzeitigkeit aller dieser Entwicklungen läßt sich nur als zivilisatorische Krise der Menschheit verstehen. Es ist klar, daß es so nicht lange weitergehen kann, d.h. wir sind an das Ende einer Epoche gekommen.

Wenn die Menschheit sich nicht selbst auslösen soll, dann brauchen wir ein neues Paradigma. Wir müssen den Sprung schaffen, der uns aus der auf der jetzigen Ebene aussichtslos erscheinenden Geometrie herauskatapultiert und auf einen höheren Standpunkt versetzt, von dessen Blickwinkel sich alles neu definiert. Es bedeutet, daß wir uns von der Ebene der vermeintlich unauflösbaren Widersprüche auf die Vision der gemeinsamen Ziele der Menschheit erheben müssen.

Gerade zur Entwicklung dieser Denkmethode hat Schiller unendlich viel beigetragen. Sein Begriff des Menschen als *schöner Seele*, die leidenschaftlich ihre Pflicht tut und ihre Freiheit in der Notwendigkeit findet, sein Begriff des *Erhabenen*, der einen Weg zeigt, wie man die *Angst des Irdischen* von sich werfen kann, und wenn auch nicht physisch, so aber doch moralisch sicher sein kann. Sein Begriff des *guten Samariters*, der hilft, ohne auch nur im geringsten an sich zu denken. Seine Begriffe des *Weltbürgers und Patrioten*, oder die Methode der *Ästhetischen Erziehung*, mit Hilfe derer der Mensch es lernt, sich aus der Täuschung der sinnlichen Wahrnehmung vor allem durch die Kunst auf die Ebene der Ideen emporzuarbeiten; Schillers Dramen, Gedichte und theoretische Schriften sind für unsere Zeitgenossen heute angesichts der anfangs erwähnten Verkrüppelung des Denkens eine lebensnotwendige Medizin. Das Schiller-Institut hat es sich zur Aufgabe gesetzt, nicht der Günstling der Zeit zu sein, sondern die Aufforderung *sapere aude* ernst zu nehmen. Und Schiller war sich selbst ganz bewußt darüber, daß er erst in kommenden Jahrhunderten voll und ganz verstanden werden würde.

Vielleicht ist sein Gedicht *Sehnsucht* die schönste Metapher für die Geisteshaltung, die heute notwendig ist.

Sehnsucht

Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnst' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin.

Harmonien hör' ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Däfte Balsam zu.
Goldne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunkelm Laub
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach, wie schön muß sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein!
Und die Luft auf jenen Höhen –
O, wie labend muß sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust;
Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraut.

Einen Nachen seh ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken,
Seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leihn kein Pfand;
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Wenn Sie also, lieber Zeitgenosse, den Mut und den Glauben haben, eine neue, bessere Epoche mitzugestalten, dann treten Sie dem Schiller-Institut bei!

FRIEDRICH SCHILLER, DICHTER DER FREIHEIT

Friedrich Schiller (1759-1805), Namensgeber des Schiller-Instituts, Deutschlands beliebter und bekannter Dichter und Philosoph, ist in seiner Bedeutung gleichzustellen mit Platon und Shakespeare. Zu seinem engen Freundeskreis zählten die Brüder von Humboldt, die Familie Körner, Johann Wolfgang von Goethe, die Familie von Wolzogen, Johann Heinrich von Dannecker, u.a.

Seine Dramen behandeln die großen Themen der Menschheit, seine Gedichte sind Kostbarkeiten in der Weltliteratur.

Sein Bild vom vernunftbegabten Menschen als „schöner Seele“ mit *ewigen, unveräußerlichen Rechten* und freiem Willen war geprägt vom lebenslangen Kampf gegen die oligarchische Gesellschaftsstruktur Deutschlands und Europas. Schiller war Patriot und Weltbürger und hatte wesentlichen Einfluß auf die hervorragendsten Generäle und Staatsmänner Deutschlands und Preußens in den napoleonischen Freiheitskriegen.

Doch die Bevölkerung war angesichts der Errungenschaften der Amerikanischen Revolution und den Herausforderungen durch die Schrecklichkeiten der französischen Entwicklung genauso ignorant und schlaff wie heute, und das veranlaßte Schiller zu der Äußerung, der freigelegte Augenblick der Geschichte habe ein

unempfindliches Geschlecht gefunden. Vom *Brotgelehrten* zum moralischen Menschen – Schillers Konzept der ästhetischen Erziehung des Menschen bis hin zu einem ästhetischen Staat ist ein Lehrbuch der Psychologie höchster Aktualität. *Alle Verbesserung im Politischen soll von Veredlung des Charakters ausgehen*, sagt Schiller, und das Werkzeug dazu sah er in der schönen Kunst der Vollkommenheit und Wahrheit. Das Theater, *die Schaubühne*, war für ihn die moralische Anstalt zur *Bevöorderung der allgemeinen Glückseligkeit*, und *Veredlung der Menschheit*, zur Herausbildung der souveränen Nation.

Nicht nur seinen Studenten der Jenaer Universität, sondern auch uns ruft Schiller zu:

*Ein edles Verlangen muß in uns entglücken, zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus **unsern** Mitteln einen Beitrag zu legen... etwas dazu steuern können Sie alle! Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit aufgetan, zu der wahren Unsterblichkeit meine ich, wo die Tat lebt und weiter eilt, auch wenn der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte.¹*

1. Aus: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?

*Erkühne dich, weise zu sein. Energie des
Muts gehört dazu, die Hindernisse zu
bekämpfen, welche sowohl die Trägheit
der Natur als die Feigheit des Herzens
der Belehrung entgegensetzen. ...*

(Ästhetische Briefe, 8. Brief)



Schiller in Weimar. - Es sind dargestellt, sitzend von links: unbekannt, Caroline von Beulwitz, Charlotte Schiller mit Sohn Karl, Herder, unbekannt, Caroline von Dacheröden, Schiller; stehend von links: Goethe, Wieland, Wilhelm und Alexander von Humboldt.

WAS MACHT DIE SCHÖNE KUNST?

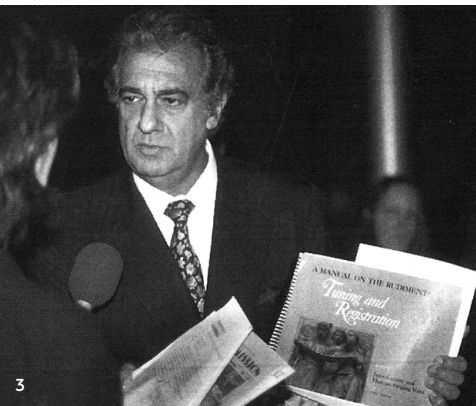
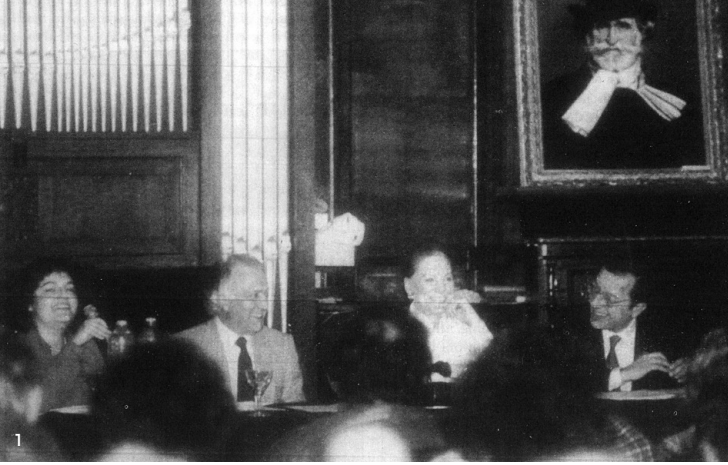
Die Charaktervollkommenheit des Menschen bezeichnet Schiller in seinen *Kallias-Briefen über die Schönheit* an seinen Freund Gottfried Körner als die *moralische Schönheit*, die dann entsteht, *wenn die Pflicht zur Natur wird*. Wenn der Mensch *sich selbst ganz vergißt und seine Pflicht mit einer Leichtigkeit erfüllt, als wenn bloß der Instinkt aus ihm gehandelt hätte*. Solche Menschen – solche „schönen Seelen“ – gab es in der Geschichte immer wieder. Martin Luther King, Gandhi, Jeanne d'Arc und viele mehr inspirieren uns noch heute, und Schiller beauftragt den Künstler, das Publikum *spielerisch und scherzend* zu veredeln. Die Schönheit, sagt er, ist *„Freiheit in der Erscheinung*. Und aus diesem Begriff der Schönheit, die jeder großen Kunst innewohnt, ist die Kulturarbeit des Schiller-Instituts hervorgegangen.

Ausschlaggebend dafür war die Kampagne für die Rückkehr zur musikalischen (Verdi-)Stimmung $c' = 256$ Hz, die Hunderte Opernsänger wie z.B. Renata Tebaldi, Piero Cappuccilli, Christa Ludwig, Peter Schreier, Birgit Nilsson, Mirella Freni, Alfredo Kraus, Montserrat Caballe und Plácido Domingo ab 1986 unterstützt haben. Die zentrale These dieser Kampagne war die Verteidigung der klassischen Tradition im Bereich des Belcanto-Gesangs, denn, wie Giuseppe Verdi im Februar 1884 selbst schrieb, hätte er *am liebsten eine einzige Stimmung für die gesamte Musikwelt*, wodurch aufgrund

der tieferen Stimmung die Klangfülle *edler, voller, majestätischer und nicht so schrill wie bei einer hohen Stimmung* wird. Nicht zufällig nahm sich Giuseppe Verdi gerade die Dramen Schillers zum Thema einiger seiner schönsten Opern. Und es ist ebensowenig ein Zufall, daß er für die Stimmung von $c' = 256$ Hz und damit die korrekte Interpretation der klassischen Werke kämpfte.

Die Kampagne für die Verdi-Stimmung mündete am 9. April 1988 in ein internationales Musiksymposium des Schiller-Instituts in Mailand, auf dem der Unterschied zwischen der heute üblichen Stimmung von $a' = 440$ Hz (in Wien bis zu 448 Hz) und der natürlichen Verdi-Stimmung eindeutig demonstriert wurde. Wichtig dabei war auch zu zeigen, daß die Form der menschlichen Kreativität, wie man sie in den Naturwissenschaften findet, dieselbe ist, wie sie in der Komposition klassischer Polyphonie zum Tragen kommt. Daß Musik und Wissenschaft denselben Gesetzen unterliegen, wird beim Problem des verschobenen Registerwechsels oder Passagios nicht nur für die Singstimme sehr deutlich, sondern auch für den Instrumentenbau.

Das in der berühmten Stradivari – „Il cremonese“ – enthaltene Volumen hat die höchste Resonanz bei einem $c' = 256$ Hz, eine Stimmung, die von den Italienern als „wissenschaftliche Stimmung“ bezeichnet wird. Veränderungen im Geigenbau, die



eine höhere Stimmung erzielen, führen, so das Internationale Institut für Geigenbau in Cremona, zu Schäden in der Klangfarbe und Interpretation. In diesem Sinne unterstützte der Primarius des renommierten Amadeus-Steichquartetts, Norbert Brainin, die Arbeit von Lyndon und Helga Zepp-LaRouche, indem er in den 90er Jahren nicht nur zahlreiche Meisterklassen

mit dem Schiller-Institut zum Thema klassische Motivführung und Stimmung gab, sondern auch selbst viele Konzerte veranstaltete.

Zur dieser Zeit nahmen auch andere große Künstler wie der Bariton William Warfield, die Pianistin Sylvia Olden Lee und die *Fisk Jubilee Singers* Teil an dieser wachsenden

-
1. „Wenn Sie nicht tiefer stimmen, werde ich nicht singen!“ – Renata Tebaldi redet auf dem Symposium des Schiller-Instituts in Mailand. Links daneben: Piero Cappuccilli, ganz links Lilliana Gorini vom Schiller-Institut, Italien.
 2. Piero Cappuccilli führte „Oh dei verd'anni miei“ in der „Verdi-Stimmung“ (a₁=432 Hz) auf während der ersten Konferenz des Schiller-Instituts über wissenschaftliche Stimmung in der Casa Verdi, in Mailand, im November 1988.
 3. Placido Domingo befürwortet nachdrücklich die Initiative für die „Verdi-Stimmung“; hier hält er das „Handbuch“ des Schiller-Instituts bei einer Pressekonferenz am 12. Februar 1996 vor die laufenden Fernsehkameras.
 4. Lyndon H. LaRouche (links) und Norbert Brainin, Primarius des Amadeus-Quartetts, nach einem Konzert in Boston 1987.

Bewegung für die Wiederbelebung der klassischen Kunst. Sie brachten die tiefe Tradition der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA mit und sahen die Anstrengungen des Schiller-Instituts als Fortsetzung ihres Kampfes für Gerechtigkeit und Freiheit.

Ab den Jahren 2000-2001 wurde diese Arbeit durch die Chöre der LaRouche-Jugendbewegung u.a. in den USA, Frankreich und Deutschland aufgegriffen. Ausgewählte Stücke des klassischen Repertoires wurden auf zahlreichen Konferenzen des Schiller-Instituts aufgeführt – einschließlich Johann Sebastian Bachs *Jesu Meine Freude*, *Magnificat* und die *H-Moll Messe*, Mozarts *Requiem* sowie den vierten Satz aus Beethovens *Neunter Symphonie* und seine *Chorfantasie*. Die Stimmbildung der Chöre wird durch das Engagement von Opersängern wie Antonella Banaudi begleitet, die in der Tradition des Belcanto singen und unterrichten.

Die Idee des Schiller-Instituts, ein neues Paradigma zu schaffen, das menschliche Kreativität verständlich macht und diese im sozialen Prozeß zu vermitteln, ist für die Kunst genauso wie für unsere gefährdete Gesellschaft unerlässlich. Wie Lyndon H. LaRouche sagt, kann dieser Wertewandel aber nur mit einer spezifischen Gefühlsqualität einhergehen, die im Neuen Testament als „Agape“, „Caritas“ oder „Liebe zur Menschheit“ bezeichnet wird, und die im krassen Gegensatz zu den „erotischen“ Impulsen der heutigen „Kunst“ steht. Die Teilhabe an Schönheit kann man in allen Künsten erleben, sei es in der Malerei, Architektur, Dichtung oder im Schauspiel, und hat in der klassischen Form zum Besten beigetragen, was die menschliche Zivilisation in der Vergangenheit geleistet hat.

*Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor,
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.*

Friedrich Schiller, Die Worte des Wahns

Anzeige

HANDBUCH DER GRUNDLAGEN VON STIMMUNG UND REGISTER

In welcher Stimmung klassische Musik gespielt wird, ist weder Sache des Beliebens noch des Geschmacks, sondern berührt das Wesen klassischer Komposition. 300 Notenbeispiele verdeutlichen in dem Handbuch, warum klassische Musik auf der Stimmung $c' = 256$ Hz beruht. Die Grundidee ist, daß auch die Instrumentalmusik auf der menschlichen Singstimme mit ihren physiologisch festgelegten Registern aufbaut. Die typischen Registerwirkungen kommen nur bei einer Orchesterstimmung von $c' = 256$ ($a' = 432$) Hz zur Geltung.



290 Seiten, Abb. u. Notenbeisp.
Einzelpreis €15,- • ISBN 3-925725-28-8

BESTELLEN SIE BITTE UNTER:

E.I.R. GmbH • Bahnstr. 9a • D-65205 Wiesbaden
Tel.: 0611-7365-0 • Fax 0611-7365-101 • E-Mail: bestell@solidaritaet.com

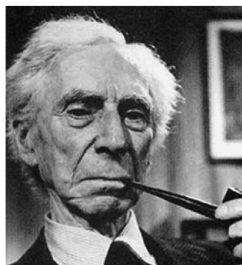
GEGEN DEN KONGRESS FÜR KULTURFASCHISMUS

Stellen wir uns eine Welt ohne die heutige Weltwirtschaftskrise vor – also ohne Armut, Hunger und Kriegsgefahr –, würden wir trotzdem feststellen, daß eine noch tiefgreifendere Krise vorhanden wäre. Nämlich, daß die Werte einer christlich-humanistischen Gesellschaft, wie z.B. das Gemeinwohl, heute als altmodisch, unvoreteilhaft und sogar faschistoid gelten.

Dieser Werteverfall ist aber nicht von alleine passiert, sondern wurde Ende der 40er Jahre durch das Zusammenspiel der

Besatzungsmächte in Deutschland, der Frankfurter Schule und dem im wesentlichen für kulturelle und psychologische Kriegführung zuständigen Kongreß für Kulturelle Freiheit (*Congress for Cultural Freedom*, CCF) in die Wege geleitet, um den Boden für den heutigen Kulturpessimismus zu bereiten.

Bezeichnend dafür war, daß Lord Bertrand Russell Ehrenpräsident des CCF war. Seine Vision für die Zukunft hat Russell in seinem Buch *Wissenschaft wandelt das Leben* offen dargelegt;



Bertrand Russell, Theodor Adorno, Veranstaltung des Kongresses für Kulturelle Freiheit (KKF)

es spricht Bände über die Ziele dieser Organisation:

Politisch wird wahrscheinlich die Massenpsychologie zur wichtigsten Disziplin werden... Das Aufkommen der modernen Propagandamethoden hat ihre Bedeutung wesentlich gesteigert. Die wichtigste dieser Methoden heißt angeblich ‚Erziehung‘. Auch die Religion spielt eine, wenn auch verschwindende, Presse und Rundfunk eine an Bedeutung zunehmende Rolle... Den Pöbel wird man über das Verfahren, wie seine Ansichten ausgebrütet wurden, im unklaren lassen. Hat sich diese Technik eines Tages vervollkommen, so kann jede Regierung, die die Erziehung für eine Generationsspanne in der Hand hat, ihre Untertanen gefahrlos ohne Armeen und Polizisten am Zügel führen.

Zwei weitere nennenswerte Autoren, die für Einrichtungen wie den CCF Verantwortung tragen, waren nicht nur führende Köpfe der Frankfurter Schule, sondern auch die Verfasser des *Autoritären Charakters*, Theodor Adorno und Max Horkheimer. Adorno wollte durch „Hitparaden“ und moderne Popmusik den Menschen einer primitiven „Massenkultur“ aussetzen, die zur Überwindung des autoritären Impulses führen würde. Dazu müsse man das Schöne in allen Formen beseitigen, was mit der Zeit verschiedene Formen massenhaften geistigen Zusammenbruchs auslösen werde. Adorno zählt diese Formen auf: 1. Depersonalisierung — den Verlust der Beziehung zum eigenen Körper; 2. Hebephrenie (eine Form der Schizophrenie), was er als *Gleichgültigkeit des Kranken gegen das Auswendige* definierte; 3. Katatonik (Krampfstarre): *Ähnliches kennt man bereits an vom Schock Ereilten; und*

4. Nekrophilie (Todeskult, Leichenschändung). Adorno: *Die letzte Perversität des Stils ist universale Nekrophilie...*

Der CCF hat auf dem Höhepunkt seiner Existenz Hunderte von Kulturzeitschriften veröffentlicht und zig Konzerte in ganz Europa organisiert. Die Bemühungen des Kongresses und ähnlicher Frontorganisationen des „Kulturkampfes“ in der Frühzeit des Kalten Krieges zielten also, statt auf eine echte „Entnazifizierung“, darauf ab, die letzten Reste der klassischen europäischen Kultur zu beseitigen und sie durch eine Kultur von Perversion, Bestialität und Pessimismus zu ersetzen.

Sehr deutlich wird das Endergebnis dieses Wertewandels in der geistigen und emotionalen Abstumpfung vieler Jugendlicher dadurch, daß sie die meiste Zeit im virtuellen „Leben“ von Facebook und Gewaltspielen verbringen. Mit einer langjährigen Kampagne gegen die pathologische Wirkung von Video- und Gewaltspielen zeichnete sich die Vorsitzende des Schiller-Instituts, Helga Zepp-LaRouche, aus. Militär-, Polizei- und Geheimdienstexperten bestätigten, daß Gewaltspiele der beste Weg seien, aus dem Töten einen konditionierten Reflex zu machen, wie wir während der letzten Jahrzehnte in der Welle von Amokläufen beobachten konnten.

Das Schiller-Institut hat seit seiner Gründung zahlreiche Dokumente veröffentlicht, die die Ziele des CCF und seine Auswirkungen bloßstellen. Sensationell wirkten diese Enthüllungen gerade bei den Jugendlichen, die sich um ihre Zukunft betrogen fühlen und mit Schiller sagen: *Der Mensch ist größer als sein Schicksal.*

WER IST UND ZU WELCHEM ENDE STUDIEREN WIR FRIEDRICH SCHILLER?

Die katastrophale Situation an den Schulen und Universitäten, der gänzlich veränderte Arbeitsmarkt, Gehälter, mit denen man kaum überleben kann, eine immer weitergehende Gesundheits-Unterversorgung, prekäre Familienverhältnisse – das sind nur einige Beispiele für die Situation, in der heute viele Kinder und Jugendliche aufwachsen.

„Primitive Akkumulation“, keine neue Schöpfung von gesellschaftlichem Reichtum – in nur wenigen Jahrzehnten hat sich unsere Gesellschaft tiefgreifend verändert und zurückentwickelt – bald bis zu einem Punkt, wo sie ihre Überlebensfähigkeit in dieser Krise verloren hat.

Man spricht schon von zwei verlorenen Generationen ohne Zukunft in Deutschland, und das hat auch etwas mit der „Zipfelmützen“- und Untertanen-Mentalität zu tun, in die sich viele flüchten, um zu überleben.

Aber der Mensch ist eben nicht das willenlose Opfer seiner Umstände, das kleine Sandkorn im Getriebe, er kann es nicht sein. Denn die wissenschaftlichen Errungenschaften der Menschheit haben uns eine Entwicklung der immer höheren Energiedichte und produktiven Wirtschaftsentwicklung ermöglicht, mit ca. 7 Mrd.

Menschen heute weltweit. Technischer und wissenschaftlicher Fortschritt waren immer mit dem Gemeinwohl verbunden und nicht mit Ausbeutung und Zerstörung von Erde und Umwelt.

Das Schiller-Institut knüpft an das humanistische, christlich-jüdische Menschenbild an und kämpft für einen gesellschaft-

lichen Paradigmenwechsel. Es sieht den Menschen als Ebenbild des Schöpfergottes mit schöpferischen unbegrenzten Fähigkeiten zur willentlichen Veränderung und Verbesserung der Lebenssituation



Wilhelm und Alexander von Humboldt und Goethe bei Schiller in Jena. Holzstich von W. Aarland nach einer Zeichnung von Andreas Müller, 1860

aller Menschen. Nur dieses antioligarchische souveräne Denken der Bürger zeichnet einen souveränen Staat aus, eine Republik, wie sie uns das Grundgesetz vor schreibt.

Deutschland hieß einst das Land der Dichter und Denker, und tatsächlich haben wir das Glück, die Texte vieler bedeutender Dichter, Philosophen, Wissenschaftler und Staatsmänner im Original lesen und studieren zu können, wie z.B. die Werke von Nikolaus von Kues, Johannes Kepler, Gottfried Wilhelm Leibniz, Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Schiller, der Humboldt-Brüder, Frhr. vom Stein, Otto v. Bismarck, Carl Friedrich Gauß, Bernhard Riemann, Marie Curie, Albert Einstein. Wir verfügen über einen herrlichen Fundus von Kunstwerken der deutschen Renaissance und einen einmaligen Musikschatz von Komponisten wie Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven. Viele andere Namen der klassischen Perioden könnten

genannt werden, auf die wir zurückgreifen können.

Das Schiller-Institut hat sich mit ihnen und ihren Werken auf zahlreichen internationalen Konferenzen, in Seminaren, Jugendarbeit, im Dialog mit Wissenschaftlern und Künstlern auseinandergesetzt, und dabei vor allem die Frage gestellt, wie wir diese Ideen heute wiederbeleben können.

In der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich das Schiller-Institut im musikalischen Bereich eingehend mit der Ausbildung der menschlichen Stimme (sog. „Verdi-Stimmung“) beschäftigt, verschiedene Chöre und Orchester aufgebaut, klassische Konzerte veranstaltet und ein musikalisches *Handbuch der Grundlagen von Stimmung und Register* veröffentlicht.

Insbesondere der Vorsitzenden des Schiller-Instituts, Helga Zepp-LaRouche, ist es zu verdanken, daß von Anfang an ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit auf dem Studium der Werke Nikolaus von Kues'



Ein Symposium, das Geschichte machte. Als Redner des im November 1980 in Mannheim organisierten Schiller-Symposiums, an dem mehrere hundert Gäste teilnahmen, traten u.a. der Germanist Prof. Benno von Wiese auf (rechts im Bild), daneben im Bild Peter Otten, der neben dem berühmten Schauspieler Wil Quadflieg einen Rezitationsabend im Rahmen des Schiller-Symposiums veranstaltete. Neben Peter Otten sitzt die Vorsitzende des Schiller-Instituts, Helga Zepp-LaRouche; 2. von links Prof. Prof. Wittkowski, ganz links außen (nicht mehr im Bild) Prof. Norbert Oellers, alleiniger Herausgeber der Schiller-Nationalausgabe.

und Friedrich Schillers liegt. Mit Unterstützung von Schauspielern und professionellen Sprechern haben Mitglieder des Schiller-Instituts als Laien Werke Friedrich Schillers, wie z.B. *Kabale und Liebe* oder *Wilhelm Tell* aufgeführt. In Rezitationsabenden und Rezitationswettbewerben an Schulen wurden Gedichte und Balladen vorgetragen und Jugendliche wieder zum Auswendiglernen von Gedichten begeistert. Eine besondere Freude war es, mit teilweise großen Umzügen und Feiern Schillers Geburtstag zu feiern – in Deutschland und den Ländern, in denen das Schiller-Institut aktiv ist.

Auch haben Mitglieder des Schiller-Instituts in verschiedenen Städten gegen die schrecklichen modernen Regietheater-Inszenierungen interveniert und protestiert, und 1980 fanden unsere eigenen Mannheimer Schillertage mit Will Quadflieg, Benno von Wiese, Wolfgang Wittkowski, Norbert Oellers und Peter Otten statt.

Im engen Dialog mit dem amerikanischen Ökonomen Lyndon H. LaRouche hat das amerikanische Schiller-Institut eine Gruppe junger Studenten ausgebildet, die konzentriert wissenschaftlich arbeiten und ihre Forschungsergebnisse auf der Internetseite *larouchepac.com* und im Magazin *21st Century – Science and Technology* veröffentlichen. Das Spektrum der Arbeit reicht vom grundlegenden Studium der Werke Keplers, Riemanns, Gauß' u.a. über die Raumfahrt und deren Nutzung für die Erdbebenvorhersage oder die Abwehr von Asteroiden und Kometen, bis zu den großen einzelnen wirtschaftlichen Infrastruktur- und Aufbauprojekten der eurasischen Landbrücke und der Wasserprojekte des amerikanischen NAWAPA auf der Basis der Kernfusionstechnologie. So ist schon eine Wiederbele-

bung des wissenschaftlichen Austauschs, des Dialogs und der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Ingenieuren, Technikern erreicht worden. Insgesamt können durch solche Projekte alle Elemente einer gerechten Weltwirtschaftsordnung realisiert und Hunger und Armut auf der Welt ein für allemal beseitigt werden.

Erziehung fängt in der Familie an. Spielend und unermüdlich neugierig erarbeitet sich ein Kind seine Umwelt und deren Funktionsweise und braucht dafür eine schützende Umgebung, in der dieser Wissenstrieb und seine Gesundheit gefördert werden.

Aber spätestens hier setzen die Probleme ein, deren Ursprung auf die 60er Jahre zurückgehen. Die sog. Gegenkultur, die 68er Bewegung und das auf diesem Nährboden entstandene grüne Denken, die Philosophie der Frankfurter Schule als ideologischer Unterstützung waren ein gezielter gesellschaftlicher Einschnitt und ein politischer Angriff auf den Industriestaat, das Menschenbild und eine Umwertung der bis dahin noch gültigen gesellschaftlichen Werte: Familie, Erziehung, Arbeit und Kultur. Die Menschheit sei der eigentliche Schädling, hieß es, das Krebsgeschwür, dessen Wachstum begrenzt werden müsse.

Alle die während dieser Zeit entstandenen „Reformen“ und „Neuerungen“ müssen rückgängig gemacht werden, wie die antiautoritäre Erziehung und ihre kriminellen Auswüchse, die Freigabe sog. weicher, bewußtseinserweiternder Drogen, Schulreformen wie z.B. die unter Willy Brandt, oder Experimente in Schulen, wie jahrgangsübergreifendes Lernen, und überhaupt die Auflösung des dreigliedrigen Schulsystems.

Aber kehren wir wieder zur Methode von Friedrich Schiller und des großen Reformers Wilhelm von Humboldt zurück.

Bildung ist Menschenrecht, d.h. die Entwicklung seiner kreativen und intellektuellen Fähigkeiten. Wissenschaft muß wieder eine Einheit in seiner Vielheit der Ideen und menschlicher Erkenntnis sein, ... *denn nur diese Einheit und Allheit bestimmt den Begriff der Welt*, sagt Humboldt. Wieder bestimmen zu lernen, was richtig und was falsch ist, was die Prinzipien des Guten, Wahren und Schönen sind, um das große Ziel, die *Veredlung der Persönlichkeit*, des Charakters zu erreichen und in der Lage zu sein, ... *alle erdichtete, nur auf Meinung beruhende Schätzung wegzuerwerfen ...*

In unseren Schulen sind die Behörden heute zunehmend mit Mobbing, Gewalt und Kriminalität konfrontiert. Wie können wir es wieder verstehen, wenn Friedrich Schiller die *Ausbildung des Empfindungsvermögens als das dringende Bedürfnis der Zeit* sieht, und wie soll der Mensch das erreichen? Vielleicht so, wie es Humboldt formuliert: *Durch ein genaues Studium seiner selbst und durch Schärfung seines Sinnes für jede Art der Eigentümlichkeit wird er verhindern, daß nichts Disharmonisches und Unzusammenhängendes in ihm aufsteige ...*

Schulbildung vom Elementarunterricht bis zum Universitätsstudium muß unzertrennt und ein Ganzes und Aufeinanderfolgendes sein. *Zweck des Schulunterrichts*, sagt Humboldt, *ist die Übung der Fähigkeiten und die Erwerbung der Kenntnisse, ohne welche wissenschaftliche Einsicht und Kunstfertigkeit unmöglich ist. ... der junge Mensch ... ist also auf doppelte Weise, einmal mit dem Lernen selbst, dann mit dem Lernen des Lernens beschäftigt. ... die Schule soll eng verbinden, damit die Uni-*

versität zu besserer Verfolgung des Einzelnen, ohne Schaden des Einzelnen eilen könne. Der Schüler ist reif, wenn er so viel bei andern gelernt hat, daß er nun für sich selbst... zu lernen im Stande ist ... Darum ist auch der Universitätslehrer nicht mehr Lehrer, der Studierende nicht mehr Lernender, sondern dieser forscht selbst, und der Professor leitet seine Forschung und unterstützt ihn darin. Denn der Universitätsunterricht setzt nun in Stand, die Einheit der Wissenschaft zu begreifen und hervorzu-bringen ...

Wie anders sieht es da heute an unseren Schulen aus: Aus Kostengründen werden Gebäude nicht mehr renoviert, sondern der Unterricht soll in Zukunft in schnell errichteten Containern stattfinden; der Unterricht ist oft überhaupt nur mit Verstärkung von Sozialarbeitern und Sicherheitspersonal möglich, Computer und Handys ersetzen Schulbücher; anderswo kopieren Lehrer aus Mangel an Schulbüchern das Unterrichtsmaterial auf eigene Kosten.

Und die Universitäten? Wenn die Studenten endlich eine bezahlbare Unterkunft gefunden haben, sitzen sie in überfüllten Hörsälen und stellen fest, daß es nicht um Erkenntnis, um Wahrheit und Recht, sondern nur um verschulte Studiengänge mit Masters- und Bachelor-Abschlüssen geht, die auf eine schnelle Karriere und das große Geld abzielen.

Es ist höchste Zeit, wieder philosophische Köpfe heranzubilden, so wie es Schiller in seiner *Antrittsrede* formuliert: Menschen, die wieder Freude am Forschen und Entdecken haben, denen Wahrheit, Erkenntnis und Vervollkommnung wichtiger sind, als Sklave zu sein seiner Umwelt und seiner Bedürfnisse äußerlicher Kurzlebigkeit.

ENTWICKLUNG UND FORTSCHRITT SIND DER FREIHEIT UNTERPFAND

Wir haben alle wissenschaftlichen und technologischen Mittel in der Hand, die menschliche Existenz zu sichern, und doch sind 1 Mrd. Menschen von Hunger und Unterernährung bedroht, und 25.000 Kinder – eine Kleinstadt – sterben täglich, weil sie nicht genug zu essen haben. 3 Mrd. Menschen leben in Armut und haben keine Rechte. Ist es nicht unsere Pflicht, angesichts dieser Lage alles zu tun, diesen Zustand zu ändern? Wir brauchen eine weltweite Entwicklungsstrategie auf der Grundlage der Entwicklungsdekaden der Vereinten Nationen der 50er und 60er Jahre und müssen die Idee „Frieden heißt Entwicklung“ wiederbeleben. Das heißt auch die Ablehnung und Umkehr des Paradigmawandels der letzten 40-50 Jahre. Nachfolgend nennen wir die wichtigsten Forderungen, für die sich das Schiller-Institut in der Vergangenheit eingesetzt hat.

Glass-Steagall: Um den Schutz der Bevölkerung und der Realwirtschaft sicher zu stellen, müssen die City of London und die Wall Street in die Insolvenz gehen. Diese Feinde der Menschheit saugen den produktiven Wirtschafts- und Sozialsektor aus, um eine weltweite Finanzdiktatur aufzubauen und ihr bankrottetes Spielkasino-System am Leben zu erhalten. Ihre katastrophale Bail-out- und Bail-in-Politik hat viele Länder in den Bankrott getrieben. Wir sind auf dem besten Wege in einen Finanzkollaps nie gesehenen Ausmaßes. Angesichts dieser Lage kämpft das Schiller-Institut auf vielen Ebenen und in vielen Ländern zusammen mit vielen Politikern

für die Wiedereinführung des Glass-Steagall-Gesetzes, d.h. für die strikte Trennung von spekulativen Investmentbanken und für die Realwirtschaft wichtigen Geschäftsbanken. Banken, die die Gesetzesvorgaben von Glass-Steagall nicht erfüllen können, müssen mit einem Insolvenzverfahren rechnen. Seit der Finanzkrise 2008 hat das Schiller-Institut verstärkt vor allem in den USA darum gekämpft, im Senat und Repräsentantenhaus entsprechende Gesetzesvorlagen einzubringen und zu verabschieden.

Neues Bretton Woods: Nach der Auflösung des Bretton-Woods-Systems 1971 war der Weg frei für eine explosionsartige Politik der Deregulierung und Deindustrialisierung. Das Schiller-Institut konnte internationale Unterstützung für die Forderung gewinnen, im Rahmen eines neuen Bretton Woods eine stabile Finanzarchitektur mit festen Wechselkursen einzurichten, um so die Souveränität der Nationen über ihre eigene Währungs- und Kreditpolitik wiederherzustellen.

Kernfusion: Eine solche souveräne Kreditpolitik verfolgt das Ziel, die nächste Ebene des technischen Fortschritts für die Menschheit zu erreichen. Die Welt wird nur überleben, wenn es Fortschritt gibt, wenn bislang unbekannte physikalische Prinzipien des Universums erforscht und beherrscht werden können. Unser wissenschaftliches und technologisches Ziel ist und bleibt die Realisierung der Kernfusion. Damit wäre eine unbegrenzte Energiequelle

erschlossen, und wir könnten in ganz anderer Form mit unseren Rohstoffen umgehen: Alle Abfälle und andere wichtige Materialien könnten mit Hilfe der „Plasmafackel“ auf atomarer Ebene zerlegt und wiederverwendet werden. Die im Fusionsreaktor erreichbare höhere Energiedichte würde zu einem produktiv verdichteteren Wirtschaftsprozess führen und den Sprung in eine nächsthöhere Entwicklungsstufe der Menschheit ermöglichen. 7 Mrd. Menschen brauchen eine Zukunft, und deshalb ist die Kernfusion kein Luxus, sondern eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Welt. Das Schiller-Institut steht in diesem politischen Kampf für die Kernfusion in engem Kontakt mit vielen Wissenschaftlern und Ingenieuren.

Eurasische Landbrücke: Das Konzept für eine Eurasische Landbrücke, auch bekannt unter dem Namen „Neue Seidenstraße“, hat sich aus den Forderungen des Schiller-Instituts entwickelt, nach dem Fall der Mauer und der kommunistischen Regime eine gezielte wirtschaftliche Integration der großen Wirtschaftszonen der beteiligten souveränen Nationen zu erreichen. Dieses Konzept wurde 1989 zuerst als „Produktives Dreieck“ bekannt und nach 1991 erweitert, um ganz Eurasien mit einzubeziehen. Kern dieses Programms war der Aufbau von Entwicklungskorridoren – Energieerzeugung, Hochgeschwindigkeitszüge, Straßen, Wasserprojekte, Kommunikation: also ein umfassendes Konzept für die Entwicklung der Zivilisation. Auf Einladung vieler Regierungen besuchte Helga Zepp-LaRouche mehrfach Länder wie China, Indien, Rußland u.a. und führte Diskussionen auf höchster Ebene. Genau diese Politik wird heute vor allem von China umgesetzt.

Weltlandbrücke: Die Arbeit des Schiller-Instituts an oben genannten Projekten mündete in das Konzept der „Weltlandbrücke“.

Dazu gehört das riesige nordamerikanische NAWAPA-Projekt, das es ermöglicht, Wasser von Alaska bis nach Mexiko zu leiten und die Wüsten in dieser Gegend zu bewässern. Ein weiteres Projekt ist der „Oasen-Plan“ zur Bewässerung der Wüsten im Nahen Osten mit entsalztem Meerwasser. Der Bau eines Tunnel unter der Beringstraße schafft eine Verbindung zwischen den USA und Rußland und ermöglicht die Entwicklung der Arktis. Weitere wichtige Vorhaben sind der Bau des Kra-Kanals in Thailand und des Gibraltar-Tunnels, der Afrika und Europa miteinander verbindet.

Afrika: Da Afrika zu den Kontinenten gehört, der am meisten unter der britischen Kolonialpolitik zu leiden hatte und hat, steht dessen Entwicklung in der Arbeit des Schiller-Instituts an erster Stelle. Zu den Projekten zur Entwicklung Afrikas gehören u.a. das Transaqua-Projekt, d.h. der Bau eines schiffbaren Kanals vom Kongo bis zum Tschad-See (der inzwischen nur noch 10% seiner ursprünglichen Größe hat); das Projekt des Afrika-Passes, d.h. der Bau eines Kanals vom Kongo bis zur Qattara-Senke östlich von Kairo einschließlich vieler Verkehrsprojekte. Voraussetzung für alle diese Projekte ist der unverzügliche Baubeginn der vierten Generation von Kernkraftwerken, die an den Küsten mit Entsalzungsanlagen gekoppelt sind.

Raumfahrt: Das Schiller-Institut kämpft in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern für die Entwicklung einer koordinierten Satellitenbeobachtung von Sonne, Erde und Kosmos, um Erdbebenvorläufer sicher erfassen zu können. Außerdem verfolgt das Schiller-Institut das Ziel, in Koordination mit möglichst vielen Nationen den Mars zu erschließen, denn der Rote Planet wäre die ideale Plattform, um die Erde vor gefährlichen Asteroiden und Kometen zu schützen. Seit seiner

Gründung setzt sich das Institut für ein umfassendes Weltraumprogramm ein – ganz im Sinne des Weltraumpioniers Krafft Ehrlicke, der meinte, die Industrialisierung und Erforschung des Weltraums sei der natürliche nächste Schritt in der Entwicklung der Menschheit. Er betonte, *durch das Hinaustreten in den Weltraum erfüllt der Mensch seine Bestimmung als Element des Lebens, ausgestattet mit der Macht der Vernunft und der Weisheit des ihm eigenen Moralgesetzes*. Seine Ideen sollten die Grundlage sein, den Weltraum weiter zu erforschen.

Fortschritt für alle: Von Anfang an hat das Schiller-Institut die grüne Politik der Bevölkerungsreduzierung – von 7 Mrd. auf

1 Mrd. Menschen – attackiert, wie sie vom britischen Imperialismus mit dem WWF-Gründer Prinz Philip an der Spitze betrieben wird. Sprachrohre wie der Club of Rome verbreiten dabei die imperiale Propagandalüge, es gebe „Grenzen des Wachstums“, der Klimawandel sei menschengemacht und Kernenergie sei „Teufelszeug“. Eine solche Orwellsche Weltordnung setzt eine Bevölkerung voraus, die arm und ungebildet ist, pessimistisch denkt, und daher leicht von diesem bestialischen Menschenbild zu überzeugen ist. Im Gegensatz dazu sieht das Schiller-Institut den Menschen als Teil des Universums, der durch seine Kreativität und Vernunft die Gesetze des Universums entdecken und verändern kann.



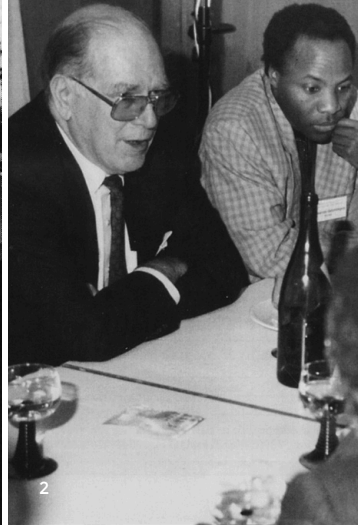
Oben: Die Weltlandbrücke
Photos nächste Seite:

1. Der malaysische Ministerpräsident Dr. Mahathir bin Mohamad (links) in einem Interview mit Gail Billington, Asien-Korrespondentin von EIR, am 22.10.1999.
2. Während einer Bretton-Woods-Konferenz des Schiller-Instituts in Bad Schwalbach (Mai 2001) trifft Lyndon LaRouche mit politischen Vertretern Afrikas zusammen.
3. Augustinus-Konferenz des Schiller-Instituts im November 1985.

4. Helga Zepp-LaRouche in China, 1996.
5. Helga Zepp-LaRouche während eines Interviews 1997 in Lianyungang, China, am östlichen Ende der Eurasischen Landbrücke.
6. Im Dezember 1998 trifft Helga Zepp-LaRouche den ehemaligen Staatspräsidenten López Portillo: „Es ist an der Zeit, daß die Welt auf die weisen Worte Lyndon LaRouches hört.“
7. Das Ehepaar LaRouche bei einem offiziellen Empfang mit dem indischen Präsidenten K.R. Narayanan

(links) im Dezember 2001. (Photo: Courtesy of the President's Office).

8. Helga Zepp-LaRouche (stehend) und Jacques Cheminade auf der ersten Konferenz des Schiller-Instituts in Gdansk, Polen, am 17. September 1990.
9. Im Juni 2001 besucht das Ehepaar LaRouche auf Einladung von Dr. Sergej Glasjew (rechts), Vorsitzender des Duma-Wirtschaftsausschusses erneut Moskau. Dort spricht LaRouche vor 150 Abgeordneten und Regierungsberatern und erläutert seine Politik.





AFRIKANISCHE KLAGEN

Von Helga Zepp-LaRouche

12. Oktober 2013

Das Baby weinte leise,
Dann weinte es nicht mehr,
Ihm fehlte nör'ge Speise,
Wird essen nimmer mehr.

Der Bruder starb an Fieber,
Das ist doch wirklich arg,
Ein Mittel wär ihm lieber,
Als früh schon in den Sarg.

Im Arm da hält die Mutter,
Das kleine Schwesterlein,
Fährt bange mit dem Kutter,
Ins weite Meer hinein.

Es fahren viele tausend,
Wer schwach ist, bleibt zurück,
Das Meer erhebt sich brausend,
Es kommt zum Schiffsunglück.

Es treiben viele Leichen
Wohl an den Küsten an,
Mein Gott, man hat dergleichen,
Nicht drin im Urlaubsplan.

Die Küstenwachen streifen,
Küstab und auch küstauf,
Sind ganz erpicht zu greifen,
Zu säubern diesen Menschhauf.

Die Mutter schafft's zum Strande,
Das Schwesterlein ist tot,

Doch im gelobten Lande,
Da wartet noch mehr Not.

Sie muß ins „Auffanglager“,
So nennt man das wohl heut,
Dort wartet sie ganz hager,
Wen schert's schon einen Deut?

Doch Tausende ertrinken,
Den Mächtigen ist's recht,
Soll doch der Zaunpfahl winken,
Wer herkommt, dem geht's schlecht.

Es türmen sich die Leichen,
Der Rest bleibt sterbensweh,
Sie werden bald erleichen,
Gereiht am Totensee.

Groß ist Europas Schande,
Grausig das Todesspiel,
Doch dieser Mörderbande,
Nutzt es zuletzt nicht viel.

Die toten Augen dieser Leichen
Halten Euch nun fest im Blick,
Werden auch im Traum nicht weichen,
Ereilen wird Euch ihr Geschick.

„Mehr Europa“ wird zum Fluch,
Machtgier kostet Menschenleben,
Und in Satans Tagebuch
Sind Eure Namen eingegeben.

NIKOLAUS VON KUES UND DIE ÖKUMENISCHE VERSTÄNDIGUNG AUF HÖCHSTER EBENE

Die Ursprünge der modernen europäischen Zivilisation gehen auf einen langen Kampf in der Geschichte zurück. Dieser wurde um die Bildung von Nationen geführt und die christliche Idee eines Menschenbildes als Abbild Gottes.

Diese revolutionäre Idee von souveränen Nationen wurde im Gegensatz zu Oligarchie und Imperien im 15. Jahrhundert von Nikolaus von Kues definiert. Eine moderne Regierung sollte auf der Prämisse gegründet werden, Wohlstand zu ermöglichen und das kreative Potential jedes Individuums freizusetzen. Kues bezeichnete dies als *vis creativa*, das schöpferische Potential, das jedem Menschen innewohnt. Es gründet sich auf die Tatsache, daß jeder Mensch neue Prinzipien entdecken kann, die mit den Gesetzen des Universums übereinstimmen. Somit kann der Mensch diese Naturgesetze verändern und verbessern.

Dieses komplexe und neue Verständnis der schöpferischen Natur des Menschen ließ Wissenschaft und Kunst, Medizin und Architektur aufblühen und beflügelte das Schaffen Leonardo da Vincis, Brunelleschis, Dantes, Raffaels u.v.m.

In dieser Zeit entwickelte sich die Wirtschaft als Wissenschaft und als Grundlage der Staatskunst. Sie war u.a. der Ausdruck von Förderung und Entwicklung grundlegender

Infrastruktur. Dazu kam eine gezielte Kreditpolitik, um Landwirtschaft und Handwerk u.a. zu fördern, um in der Zukunft einen Beitrag zum Fortschritt der Gesellschaft zu leisten.

Cusanus jedoch war klar, daß Fortschritt groß angelegt sein und daß es bestimmte Voraussetzungen geben müsse, um nachhaltige und langfristige Entwicklung zu erreichen und Gefahren von Konflikten und Kriegen aus dem Weg zu gehen. Erforderlich war es, in einen strategischen Dialog für gegenseitige Entwicklung und Zusammenarbeit mit anderen Kulturen zu treten. Kern eines solchen Ansatzes war die Einsicht, daß der Mensch Abbild Gottes sei, so wie es die drei großen Religionen beschreiben: Judentum, Christentum und der Islam. Voraussetzung war, daß sich souveräne Nationen in ökumenischer Brüderlichkeit zusammenschließen, und daß alle Nationen gegenseitig das Wohl ihrer Bevölkerungen fördern. Die Zusammenarbeit der Nationen untereinander war so angelegt, daß gemeinsame Ziele für Entwicklung ausgewählt wurden, an denen teilzuhaben allen Völkern das Recht zugestanden wurde.

Der Westfälische Friede von 1648, der die Schrecklichkeiten des Dreißigjährigen Krieges beendete, ist der schönste Ausdruck für diesen Neubeginn.

2001 richtete sich Helga Zepp-LaRouche mit einem Appell an die Öffentlichkeit,

angesichts der äußerst zugespitzten Lage in einen Dialog der Kulturen im Sinne von Nikolaus von Kues zu treten. Dieser Dialog sollte eine ökumenische Verständigung auf höchster Ebene ermöglichen und die Grundlagen der Vernunft und die universalen Prinzipien neu definieren.

Im Folgenden zitieren wir aus diesem Aufruf¹:

„Auch wenn es viele Unterschiede zum Fall von Konstantinopel 1453 und seiner Eroberung durch Mohammed II. gibt, und die Hintergründe der Anschläge in den USA [vom 11. September 2001] ein völlig anderes Phänomen darstellen, so ist der Bezug auf dieses Datum unter einem Gesichtspunkt dennoch sinnvoll.

In einem Moment, als geringere Geister nach Rache und Vergeltung schrien, schrieb Nikolaus von Kues, dessen 600. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern, unter dem Eindruck der Schreckensmeldungen vom Bosphorus die großartige Schrift *De pace fidei – Über den Frieden im Glauben*. Dieser Dialog, an dem Nikolaus Vertreter von sieben Religionen und Nationen teilnehmen läßt, kann auch heute den Weg weisen.

Nikolaus beginnt *De pace fidei* mit den folgenden Worten:

Die Kunde von den Grausamkeiten, die kürzlich in Konstantinopel vom Türkenkönig verübt worden sind und jetzt bekannt wurden, hat einen Mann, der jene Gebiete einstmals sah [Nikolaus spricht hier offensichtlich von sich selbst und seiner Reise in diese Stadt], so

mit Inbrunst zu Gott erfüllt, daß er unter vielen Seufzern den Schöpfer aller Dinge bat, er möge die Verfolgung, welche wegen der verschiedenen Religionsausübung mehr denn je wütete, in seiner Güte mildern. Da geschah es, daß dem ergriffenen Mann nach einigen Tagen – wohl aufgrund der täglich fortgesetzten Betrachtung – eine Schau zuteil wurde, aus der er entnahm, daß es möglich sei, durch die Erfahrung weniger Weiser, die mit all den verschiedenen Gewohnheiten, welche in den Religionen über den Erdbreis hin wohl vertraut sind, eine einzige und glückliche Einheit zu finden, und durch diese auf geeignetem und wahren Weg einen ewigen Frieden in der Religion zu bilden.

Nikolaus präsentiert dann die Vertreter der sieben Religionen und Nationen im Gespräch mit dem „göttlichen Wort“, das um Klärung gebeten wird, weil aller Streit zwischen den Religionen immer in seinem Namen geführt werde. Da die meisten Menschen in Armut, unter großer Mühsal und in sklavischer Abhängigkeit von ihren Herrschern lebten, hätten sie gar nicht die Muße, ihren freien Willen zu gebrauchen und zu eigener Erkenntnis zu gelangen. Die Sorgen um das tägliche Leben lenke sie zu sehr ab, um den „verborgenen Gott“ zu suchen. Wenn aber eine Versammlung von weisen Männern der verschiedenen Religionen zusammenkäme, dann sei die Lösung „einfach“.

Nikolaus' Lösung ist vom Standpunkt der *coincidentia oppositorum* oder des *Zusammenfalls der Gegensätze*, also „von oben her“ gedacht. Ein Fehler sei es, nicht zwischen den Propheten und Gott selbst zu unterscheiden, und andererseits die Traditionen, an die man gewöhnt sei, mit der Wahrheit zu verwechseln. Indem Gott in diesem Dialog die Religionsvertreter als

1. Helga Zepp-LaRouche, Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Korrespondenz über einen „Dialog der Kulturen“ im Sinne des Nikolaus von Kues, November 2011.

Weise anspricht, gelingt es ihm leicht, sie davon zu überzeugen, daß es nur eine Weisheit und eine Wahrheit gibt.

Der älteste der teilnehmenden Religionsvertreter, ein Grieche, fragt, wie man die Vielfalt der Religionen zusammenbringen solle, da sie wohl kaum eine neue, vereinte Religion akzeptieren würden, nachdem sie ihre eigene mit Blut verteidigt hätten. „Gottes Wort“ antwortet, daß sie keine neue Religion einführen sollten, sondern daß die wahre Religion vor allen anderen Religionen liegt. Die friedensbringende neue Einheit der Religion ist kein synthetischer neuer Glaube, sondern das, was der Vernunft einsichtig ist, sobald sie sich ihrer Prämissen bewußt wird. Der griechische Vertreter reagiert begeistert auf die Idee des vernünftigen Geistes (*spiritus rationalis*), der zu wunderbaren Künsten fähig (*capax artitium mirabilium*) ist, woraus sich die menschliche Vervollkommnungsfähigkeit ergibt.

Wenn dieser Geist auf wachsende Weisheit orientiert ist, kann er sich dieser immer mehr annähern. Er wird niemals die

absolute Weisheit erreichen, ihr aber immer näher kommen, und sie wird ihm wie eine ewige Speise wohlschmecken. Die Einheit ist dann erreichbar, wenn sich alle Geister auf Weisheit und Wahrheit beziehen, und diese Wahrheit als primär und grundlegend erkannt wird.

Der cusanische Ansatz unterscheidet sich also vollkkommen von den modernen pantheistischen oder phänomenologischen Formen des ökumenischen Dialogs, bei dem die Existenz der einen wißbaren Wahrheit zugunsten einer demokratischen Vielheit religiöser Meinungen gelegnet wird. Der Dialog kann aber nur Erfolg haben, wenn alle Beteiligten von einem Menschenbild ausgehen, das den Menschen als *lebendiges Abbild Gottes (imago viva Dei)* versteht, dessen Gottähnlichkeit darin besteht, daß er seine kognitiven Fähigkeiten immer weiter vervollkommen und die Gesetzmäßigkeiten der Schöpfungsordnung immer besser verstehen kann, so daß er durch Anwendung dieser Erkenntnisse die Lebensbedingungen für alle Menschen verbessern und das Bevölkerungspotential der Erde erhöhen kann.“



Links: Kardinal Luigi Ciappi eröffnete die Konferenz des Schiller-Instituts zum 550.Jahrestag des Konzils von Florenz. Rechts: Nikolaus von Kues, Detail des Altarbildes (um 1460) im St. Nikolaus-Hospital, Bernkastel-Kues

ERKLÄRUNG DER UNVERÄUSSERLICHEN RECHTE ALLER MENSCHEN

Die folgende Erklärung wurde am 24. November 1984 von über 1500 Bürgern aus mehr als 50 Ländern auf der 3. internationalen Konferenz des Schiller-Instituts in Washington verabschiedet. Dieses Dokument – fast wörtlich die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 mit nur wenigen Änderungen (die Abweichungen sind kursiv gekennzeichnet und in den Anmerkungen im Original wiedergegeben) – ist seitdem die Grundlage einer weltweiten Bewegung zur Verteidigung der unveräußerlichen Rechte aller Menschen.

Wenn es im Zuge der menschlichen Geschichte für die Völker notwendig wird, die politischen Bande zu lösen, die sie miteinander verbunden haben, und unter den Mächten der Erde ihren selbständigen und gleichen Rang einzunehmen, zu dem Naturrecht und göttliches Recht sie berechtigen, so erfordert eine geziemende Rücksichtnahme auf die Meinung der Menschheit, daß sie die Gründe darlegen, die sie zur Trennung veranlassen.

Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich: daß alle Menschen gleich geschaffen sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören; daß zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingesetzt sind, die ihre rechtmäßige Macht aus der Zustimmung der Regierten herleiten; daß, wann immer irgendeine Regierungsform sich als diesen Zielen abträglich erweist, es Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen und diese auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Gewalten in der Form zu organisieren, wie es ihm zur Gewährleistung seiner

Sicherheit und seines Glückes geboten zu sein scheint. Gewiß gebietet die Klugheit, daß von alters her bestehende Regierungen nicht aus geringfügigen und vorübergehenden Anlässen geändert werden sollten; und demgemäß hat jede Erfahrung gezeigt, daß die Menschen eher geneigt sind zu dulden, solange Mißstände noch erträglich sind, als sich unter Beseitigung altgewohnter Formen Recht zu verschaffen. Aber wenn eine lange Reihe von Mißbräuchen und Übergriffen, die stets das gleiche Ziel verfolgen, die Absicht erkennen läßt, sie absolutem Despotismus zu unterwerfen, so ist es ihr Recht, ja ihre Pflicht, eine solche Regierung zu beseitigen und neue Bürger für ihre künftige Sicherheit zu bestellen.

So haben die *Entwicklungsländer*¹ geduldig ausgeharrt, und so stehen sie jetzt vor der zwingenden Notwendigkeit, *das System von Verletzungen ihrer nationalen Souveränität durch das Diktat supranationaler Institutionen zu ändern. Die Geschichte der gegenwärtigen internationalen Finanzinstitutionen*² ist von unent-

1. Kolonien

2. ihre früheren Regierungssysteme zu ändern. Die Geschichte

wegtem Unrecht und ständigen Übergriffen gekennzeichnet, die alle auf die Errichtung einer absoluten Tyrannei über diese Staaten abzielen. Zum Beweise dessen seien der gerecht urteilenden Welt Tatsachen unterbreitet:

Sie haben *unseren Entwicklungsplänen*³ ihre Zustimmung verweigert, die für das Wohl der Allgemeinheit äußerst nützlich und notwendig sind.

Sie haben *ihren Banken verboten, Geschäfte zu gleichen Bedingungen abzuwickeln, die für uns von unmittelbarer und dringender Wichtigkeit sind.*

Sie haben *uns Geschäftsbedingungen und Währungsverhältnisse diktiert, die unser Recht als Gleiche in der Weltgemeinschaft aufhoben, ein für uns unschätzbar wichtiges Recht, das nur Tyrannen furchtbar ist.*⁴

Sie haben *eine Konferenz nach der anderen*⁵ nach ungewöhnlichen und unbequemen Plätzen einberufen, die von dem Aufbewahrungsort ihrer öffentlichen Urkunden und amtlichen Unterlagen weit entfernt lagen, zu dem einzigen Zweck, uns zur willfährigen Unterwerfung unter ihre Maßnahmen zu bringen.

Sie haben wiederholt *rechtmäßige Regierungen gestürzt*,⁶ weil sie mit männlicher Festigkeit ihren Eingriffen in die Rechte des Volkes entgegengetreten sind.

Sie haben sich lange Zeit hindurch und in vielen Fällen geweigert, nach solchen *Regierungsstürzen andere republikanische Kräfte demokratisch*⁷ wählen zu lassen; dadurch ist

die gesetzgeberische Gewalt, die untilgbar ist, an das Volk zurückgefallen, dem es nunmehr freisteht, sie auszuüben; der Staat aber bleibt in der Zwischenzeit allen Gefahren eines Einfalles von außen und Erschütterungen im Innern ausgesetzt.

Sie haben sich bemüht, *das zur Industrialisierung dieser Staaten notwendige Bevölkerungswachstum zu verhindern; sie haben zu diesem Zweck zwangsweise Sterilisierungsprogramme durchgeführt und verweigern den notwendigen Technologietransfer unter dem Vorwand des sogenannten Umweltschutzes.*

Sie haben *die Gerechtigkeit untergraben, indem sie un-demokratischen Kräften, die ihnen nützlich erschienen, Unterstützung und Schutz gewährten.*⁸

Sie haben Richter hinsichtlich der Amtsdauer und der Höhe und des Zahlungsmodus ihrer Gehälter von ihrem Willen allein abhängig gemacht.

Sie haben eine Unzahl neuer Ämter geschaffen und Schwärme von Amtsträgern ausgesandt, um unsere Völker zu drangsalieren und ihre Substanz aufzuzehren.

Sie haben *die militärische Macht von Regierungen eingesetzt, um die Bedingungen des Kolonialismus de facto aufrecht zu erhalten.*

Sie haben *in vielen Fällen Militärregierungen eingesetzt, um die verlangten Opfer erzwingen zu können.*⁹

Sie haben sich mit anderen zusammegetan, um uns eine Form der Rechtsprechung aufzuzwingen, die unserer Verfassung fremd und von unseren Gesetzen nicht anerkannt

des gegenwärtigen Königs von Großbritannien

3. Gesetzen

4. Er (der König) hat seinen Gouverneuren verboten, Gesetze von sofortiger und drängender Wichtigkeit zu genehmigen, es sei denn, daß ihr Inkrafttreten bis zur Erlangung seiner Zustimmung suspendiert würden, und wenn sie suspendiert waren, unterließ er es, sich irgendwie um sie zu kümmern.

Er hat es abgelehnt, weitere Gesetze zugunsten großer Kreise von Menschen zu genehmigen, wenn diese Menschen nicht auf das Recht der Vertretung in der Legislatur verzichten wollten, ein für sie unschätzbares Recht, das nur Tyrannen furchtbar ist.

5. gesetzgebende Körperschaften

6. Volksvertretungen aufgelöst

7. Auflösungen neue

8. die Bevölkerung dieser Staaten zu hemmen, indem er behufs dessen die Einbürgerungsgesetze für Fremde behindert hat, indem er sich geweigert hat, andere zu bestätigen, die deren Einwanderung nach hier fördern sollten, und indem er die Bedingungen des Neuerwerbs von Land erschwerte.

Er hat die Rechtsprechung hintertrieben, indem er Gesetzen, die richterliche Befugnisse errichten sollen, seine Zustimmung versagte.

9. Er hat in Friedenszeiten bei uns stehende Heere unterhalten ohne Zustimmung unserer gesetzgebenden Versammlung.

Er hat danach gestrebt, die militärische Macht von der zivilen Macht unabhängig zu gestalten und sie ihr überzuordnen.

war; und sie haben ihren Akten vorgeblicher Gesetzgebung ihre Billigung erteilt:

- um das Territorium unserer Länder für Stellvertreter- und Entvölkerungskriege zu nutzen;¹⁰
- um unseren Handel mit allen Teilen der Welt zu unterbinden;
- um uns ohne unsere Einwilligung Bedingungen aufzuerlegen;
- um uns in vielen Fällen des Rechtes auf ein ordentliches Verfahren vor einem Geschworenengericht zu berauben;
- um unsere Freibriefe einzuziehen, unsere wichtigsten Gesetze aufzuheben und unsere Regierungsform grundlegend zu ändern.

In unseren Ländern haben sie Bedingungen verursacht, die das Leben unserer Völker zerstörten; unsere Länder, bereits vom Kolonialismus geschwächt und ausgebeutet, wurden mit einer Grausamkeit und Niedertracht zum Zusammenbruch gebracht,¹¹ die ihresgleichen kaum in den barbarischsten Zeiten finden und den Menschen einer zivilisierten Nation völlig unwürdig sind.

Sie haben im Innern Aufstände in unserer Mitte angezettelt und versucht, die rückständigsten und fanatischsten Wilden gegen uns aufzuhetzen, deren Kriegführung bekanntlich darin besteht, ohne Unterschied des Alters, Geschlechts oder Zustands alle niederzumetzeln.

In jenem Stadium dieser Bedrückung haben wir in der untertänigsten Form um Abhilfe nachgesucht: Unser wiederholtes Bitten ist lediglich durch wiederholtes Unrecht beantwortet worden. *Institutionen, deren¹² Charakter so durch sämtliche Handlungen gekennzeichnet wird, die einen Tyrannen ausmachen, können nicht geeignet sein, über freie Völker zu herrschen.*

Wir haben an sie in unzähligen Konferenzen, Versammlungen und Kongressen appelliert und uns an ihren Gerechtigkeitsinn gewandt, doch ohne jeden Erfolg.¹³

Daher tun wir, die Repräsentanten der Völker der Welt,¹⁴ unter Anrufung des obersten Richters über diese Welt als Zeugen für die Ehrlichkeit unserer Absichten namens und im Auftrag aller rechtschaffenen Menschen aller Länder feierlich kund, daß alle Länder der Welt¹⁵ freie und unabhängige Staaten sind und es von Rechts wegen sein müssen; daß alle Menschen dieser Erde unveräußerliche Menschenrechte haben, die ihnen Leben, Freiheit, menschenwürdige Lebensbedingungen und das Recht garantieren, alle ihre geistigen und seelischen Anlagen umfassend zu entwickeln; daß deshalb eine Änderung der gegenwärtigen Währungs- und Wirtschaftsordnung notwendig und dringend ist, um unter den Völkern der Welt Gerechtigkeit herzustellen.

Dies waren zu großen Teilen Formulierungen der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, und kein ehrlicher Zeitzeuge kann leugnen, daß alles, was wir wollen, die Abhilfe derselben ungerechten Bedingungen ist, die die Gründerväter überwinden wollten, als sie ihren kolonialen Zustand beendeten und die erste wirklich unabhängige Republik gründeten. Dieses Beispiel wollen wir überall wiederholen, und an diesen Prinzipien wollen wir festhalten.¹⁶ Und zur Unterstützung dieser Erklärung verpflichten wir uns gegenseitig feierlich in festem Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung zum Einsatz unseres Lebens, unseres Gutes und der uns heiligen Ehre.

10. In betreff der Einquartierung starker Kontingente bewaffneter Truppen bei uns.

11. Er schafft gerade jetzt große Heere fremder Söldner heran, um das Werk des Todes, der Verheerung und der Tyrannei zu vollenden, das er bereits mit Akten der Grausamkeit und des Wortbruchs begonnen hat

12. Ein Fürst, dessen

13. Auch haben wir es nicht unterlassen, unserer britischen Brüder hinlänglich eingedenk zu sein.

14. Vertreter der Vereinigten Staaten

15. diese Vereinigten Kolonien

16. daß sie von jeglicher Treuepflicht gegen die britische Krone entbunden sind, und daß jegliche politische Verbindung zwischen ihnen und dem Staate Großbritannien vollständig gelöst ist, und es sein soll; und daß sie als freie und unabhängige Staaten Vollmacht haben, Kriege zu führen, Frieden zu schließen, Bündnisse einzugehen, Handel zu treiben und alle anderen Akte und Dinge zu tun, welche unabhängige Staaten von Rechts wegen tun können.

DIE SATZUNG DES SCHILLER-INSTITUTS

§ 1 (Name und Sitz)

Der Verein führt den Namen „Schiller-Institut, Vereinigung für Staatskunst e.V.“ Der Verein hat seinen Sitz in Hannover. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 2 (Zweck des Vereins)

Zweck des Vereins ist die Förderung von Wissenschaft, Forschung, Bildung, Erziehung, Kunst, Kultur und Völkerverständigung mit dem Ziel, die Freundschaft Deutschlands zu allen Völkern dieser Erde zu stärken und die Prinzipien des naturrechtlich begründeten Völkerrechts in den zwischenstaatlichen Beziehungen zur Geltung zu bringen.

§ 3 (Verwirklichung des Vereinszwecks)

Der Satzungszweck wird durch Maßnahmen verwirklicht, die auf eine verstärkte internationale Zusammenarbeit auf allen Gebieten zwischenstaatlicher Beziehungen hinzielen und u.a. die Erarbeitung der historischen und kulturellen Grundlagen hierfür beinhalten. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch:

- die Ausrichtung internationaler Konferenzen, Vortragsveranstaltungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen;
- die Organisation von Studienreisen, die u.a. den Besuch historisch bedeutsamer Stätten einschließen;
- die Erteilung von Forschungsaufträgen an entsprechend qualifizierte Einrichtungen und Personen;
- die Erstellung von Studien zu den vorgenannten Problemkreisen und deren Veröffentlichung;
- die Vergabe von Stipendien;
- die Stiftung von Preisen für herausragende publizistische und Forschungstätigkeiten, die dem Vereinszweck dienen;
- die Erarbeitung beispielhafter Lehrpläne für Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen;
- die Durchführung internationaler Austauschprogramme für Wissenschaftler, Künstler, Jugendliche und Sportler;
- die Organisation von Konzerten, Theateraufführungen und anderen kulturellen Veranstaltungen;
- die Veranlassung, Herstellung und Verbreitung von Übersetzungen deutscher und ausländischer literarischer Werke;
- die Förderung des Studiums und der Pflege der deutschen Sprache im Ausland;
- die Herausgabe und Verbreitung von Publikationen jeder Art über die vorstehende Tätigkeit, die dem Vereinszweck dienen.

§ 4 (Selbstlose Tätigkeit)

Das Schiller-Institut ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden. Bei Aufhebung oder Auflösung des Vereins fällt das Vermögen des Vereins an eine Institution, die durch den Vorstand des Vereins bestimmt wird.

§ 5 (Mitgliedschaft)

Mitglied des Vereins kann jede natürliche und juristische Person werden, die die Ziele des Vereins unterstützt. Der Verein unterscheidet aktive Mitglieder und außerordentliche fördernde Mitglieder. Fördernde Mitglieder erwerben ihre Mitgliedschaft durch eine schriftliche Beitrittsklärung. Sie sind berechtigt, auf den Mitgliederversammlungen ohne Stimmrecht teilzunehmen. Für die Aufnahme aktiver Mitglieder, die sich mit dem Beitritt zur aktiven Beteiligung an der Arbeit des Schiller-Instituts verpflichten, ist die schriftliche Zustimmung des Vorstands nach schriftlichem Antrag erforderlich. Mitgliedsantrag und Beitrittsklärung sollen den Namen, Beruf und die Anschrift des Antragstellers enthalten.

§ 6 (Beendigung der Mitgliedschaft)

Die Mitgliedschaft endet durch Tod des Mitglieds, eine schriftliche Austrittserklärung oder durch Ausschluss. Ein Mitglied kann, wenn es gegen die Interessen des Schiller-Instituts gröblich verstoßen hat, durch Beschluß des Vorstands aus dem Verein ausgeschlossen werden, nachdem dem Betroffenen Gelegenheit zur Darstellung seines Falles gegeben worden ist. Mit Beendigung der Mitgliedschaft verliert das Mitglied alle aufgrund der Mitgliedschaft erworbenen Rechte und Pflichten gegenüber dem Verein, dem Vorstand und den Mitgliedern.

§ 7 (Beiträge)

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben. Die Höhe des Jahresbeitrags und dessen Fälligkeit werden von der Mitgliederversammlung bestimmt. Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit.

§ 8 (Organe)

Organe des Vereins sind a) der Vorstand, b) der Beirat, c) die Mitgliederversammlung.

§ 9 (Vorstand)

Der Vorstand des Vereins wird von der Mitgliederversammlung für die Dauer

von zwei Jahren gewählt. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem ersten und zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und bis zu drei weiteren Vorstandsmitgliedern. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch die Vorstandsmitglieder jeweils allein vertreten.

§ 10 (Beirat)

Der Beirat wird vom Vorstand berufen und abberufen und berät diesen in allen bei der Arbeit des Schiller-Instituts anfallenden Fragen.

§ 11 (Mitgliederversammlung)

Die Mitgliederversammlung findet mindestens alle zwei Jahre statt. Der Vorstand lädt dazu mindestens 6 Wochen vorher die Mitglieder schriftlich unter Befügung der Tagesordnung ein. Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der aktiven, stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Liegt bei Zusammentreten der Mitgliederversammlung keine Beschlußfähigkeit vor, so kann der Vorstand mit einer Frist von zwei Wochen eine weitere Mitgliederversammlung einberufen, die dann unabhängig von der Anzahl der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig ist. Auf Verlangen von einem Drittel der Mitglieder muß der Vorstand unter Wahrung einer dreiwöchigen Frist eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wenn das Verlangen unter Angabe von Zweck und Gründen dem Vorstand schriftlich angezeigt worden ist.

§ 12 (Wahlen und Abstimmungen)

Anträge an die Mitgliederversammlung können von jedem aktiven Mitglied gestellt werden. Beschlüsse der Mitgliederversammlung, die die Änderung des Vereinszwecks betreffen, bedürfen der Zustimmung aller Mitglieder. Weitere Satzungsänderungen sowie die Auflösung des Vereins können nur mit einer Dreiviertel-Mehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden. Bei Wahlen und allen übrigen Beschlüssen der Mitgliederversammlung entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen ohne Einbeziehung der Stimmenthaltungen.

Über die Beschlüsse jeder Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift durch einen von der Versammlung gewählten Protokollführer aufzunehmen. Die Niederschrift ist vom Protokollführer und einem Vorstandsmitglied zu unterschreiben.

§ 13 (Inkrafttreten)

Die Satzung des Vereins tritt in Kraft am Tage der Eintragung beim Registergericht.

DVDs DES SCHILLER-INSTITUTS



Zum 30jährigen Jubiläum des Schiller-Instituts: Die Macht des Gesanges

Das Schiller-Institut hat es sich zur Aufgabe gesetzt, nicht der Günstling der Zeit zu sein, sondern die Aufforderung „sapere aude“ – „erkühne dich, weise zu sein“ – ernst zu nehmen. In zahlreichen internationalen Konferenzen, im Dialog mit Wissenschaftlern und Künstlern und in der Arbeit mit Jugendlichen hat sich das Schiller-Institut im musikalischen Bereich mit der Ausbildung der menschlichen Stimme (sog. „Verdi-Stimmung“) eingehend beschäftigt, verschiedene Chöre und Orchester aufgebaut und klassische Konzerte veranstaltet, um die Klassik heute wiederbeleben zu können. Zu hören sind:

- Bachs Motette „Jesu, meine Freude“
- Der vierte Satz von Beethovens „Ode an die Freude“

- Die Chor- Phanatasie
- Bachs Magnifikat
- Mozarts „Requiem“

Weitere Highlights sind Ausschnitte aus Meisterklassen von Norbert Brainin (Primarius des Amadeus-Quartetts), der renommierten Pianistin Sylvia Olden Lee, des Baritons William Warfield und der Sopranistin Renata Tebaldi.



Die klassische Revolution

Was macht man, wenn der Staat korrupt ist und die Masse erschläft? Woher soll dann die Veränderung kommen? – Friedrich Schiller hat eine wirklich phantastische Antwort gefunden: Nur mit Hilfe der klassischen Kunst kann eine solche Veränderung erreicht werden. Dazu hat das Schiller-Institut die neu erschienene DVD „Die klassische Revolution“ produziert, die Beiträge der folgenden Künstler und Politiker enthält: Helga Zepp-LaRouche (Präsidentin des Schiller-Instituts), Lyndon H. LaRouche (Ökonom und Staatsmann), der Sängerinnen Antonella Banaudi und Renata Tebaldi, der Sänger Piero Cappuccilli, William Warfield und Raymond Björling (Enkel des berühmten Sängers Jussi Björling),

des Dirigenten Daniel Lipton, Norbert Brainin, Primarius des Amadeus-Quartetts, und Harley Schlanger (Schiller-Institut, USA). Folgende Themen werden u.a. diskutiert:

- Eine kulturelle Renaissance
- Schiller: Die Ausbildung des Empfindungsvermögens
- Künstler: Humanität in unsere Gesellschaft bringen
- Wer kontrolliert die gegenwärtige Kultur?
- Bel Canto: Die Kunst des schönen Singens
- Die Rückkehr zur Verdi-Stimmung
- J.S. Bach: Das Geheimnis von Musik & Kontrapunkt
- N. Brainin: Die Wiederentdeckung der Motivführung
- Lieder, „Rosetta-Stein“ in der klassischen Musik
- Wilhelm Furtwängler: „Zwischen den Noten“

Gedächtniskonzerte des Schiller-Instituts für John F. Kennedy



Am 22. November 2013 und am 19. Januar 2014 fanden in Vienna, Virginia, und in Boston mit Mozarts „Requiem“ zwei Gedächtniskonzerte aus Anlaß des 50. Jahrestages der Ermordung von Präsident John F. Kennedy statt, veranstaltet vom amerikanischen Schiller-Institut, unter der Leitung seines Musikdirektors, John Sigerson. Zwischen dem ersten und zweiten Teil des Requiems wurden Audio-Aufnahmen von John F. Kennedy aus seinen Reden gespielt. Über folgenden link oder QR-Code finden Sie die Mitschnitte der Konzerte und der Grußbotschaften (in englischer Sprache) – DVD auf Anfrage:

newparadigm.schillerinstitute.com/events-for-jfk



BESTELLEN SIE „Die Macht des Gesanges“ & „Die klassische Revolution“ UNTER:
Schiller-Institut, Vereinigung für Staatskunst e.V. • Postfach 5301 • D-65043 Wiesbaden
Tel.: 0611-2052065 • E-Mail: info@schiller-institut.de
Unkostenbeitrag (inkl. Porto) je DVD: € 10,-

DAS SCHILLER-INSTITUT KÄMPFT FÜR:

- Eine neue gerechte Weltwirtschaftsordnung, in der das Gemeinwohl vor Profit mit Geldgeschäften steht
- Menschenwürdige Lebensumstände für alle Menschen auf der Welt und Beseitigung der Armut
- Eine gerechte Finanzordnung und Kreditpolitik durch Bankentrennung (Glass-Steagall-Gesetz), die die Hoheit aller Nationen über ihre Finanz- und Währungspolitik ausdrückt
- Respektvoller Umgang der Nationen untereinander im Geist des Westfälischen Friedens, der Rechtsstaatlichkeit und des Naturrechts
- Aufbau der Welt mit modernster Technologie und Großprojekten
- Verstärkte Finanzierung, Forschung und Anwendung der Fusionstechnologie, die Grundlage für neue Schritte der Menschheit im technischen Fortschritt auf der Erde und im Weltall
- Erziehung, Förderung und Bildung der Menschen nach Humboldtschem Vorbild zum Staats- und Weltbürger.
- Förderung der Kunst und Kultur in Orientierung an der Renaissance und den besten Phasen der Menschheitsentwicklung